

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 6 45 M., mit Frangierlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Einzelnnummer 25 Pfg.

Anzeigenpreis:
Die einmalige Vorzeige 50 M.
bei amtlichen Bekanntmachungen 70 Pfg.
Die Anzeigen 200 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 110

Print und Verlag:
Buchdr. Gebr. Müller, Nassau (Vann).

Donnerstag, 23. September 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Vann)

43. Jahrg.

Kleine Chronik.

Die Zugdiele — Russen. Im Münchener Zug wurde ein Kuffel dabei abgepackt, als er einem Reisenden die Geldtasche aus dem Mantel stehlen wollte. Der Dieb gestand ohne weiteres ein, schon seit langer Zeit die Diebstähle in den Frankfurt-Münchener Zügen mit reichem Erfolge betrieben zu haben.

Der Raubvogel. Eine lustige Geschichte von anno dazumal wird im „St. Hubertus“ erzählt. Der Aufseher der Fasanerie im Trugwäldchen bei Homburg hatte alljährlich eine Tabelle über den Bestand der seiner Pflege anvertrauten Vögel einzureichen, und Serenissimus, der Landgraf Ludwig von Homburg (1829—39), pflegte höchst selbst die Liste durchzusehen. Dabei fiel ihm mehrere Jahre hindurch eine eigentümliche Anmerkung auf, die den Abgang zahlreicher Tiere erklären sollte. Es stand nämlich jedesmal dabei: „H. abich gefressen.“ Darauf ließ Serenissimus dem Aufseher streng anbefehlen, er sollte beschreiben, was und nicht alljährlich so viele Vögel für seine eigene Küche dem fürstlichen Vögelbestande entzogen. Auf diese erste Vernehmung hin erfolgte sofort die Aufklärung. Das „H. abich gefressen“ sollte in der schlechten Orthographie des wackeren Beamten bedeuten: „Hat der H. abich gefressen.“ Serenissimus aber hatte gutgläubig angenommen, der Aufseher teile allemal von sich selbst mit: „H. abich gefressen.“

Die Kunst der Selbstverteidigung. Ein Buchhändler in Frankfurt bemerkte wiederholt, daß aus seiner Kasse Geldbeträge fehlten. Er zeichnete eine Anzahl Fälschungsstücke in der Wechselkassette. Als er eines Tages wieder seinen Laden betrat, sah er, daß wiederum Geld fehlte. Er begab sich in das Contingent, und dort befand er sich einem Manne gegenüber, der ihn mit erhobenem Bein bedrohte. Der Buchhändler ersuchte den Mann, den Raum zu verlassen und erklärte ihm, er könne alles, was er genommen habe, behalten. Er möge sich nur entfernen. Später gelang es einem Seher, den Unbekannten festzunehmen, der sich als der mit 24 Jahren Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Andreas Lang entpuppte. Er trug mehrere der gezeichneten Fälschungsstücke bei sich und man entdeckte in seiner Wohnung ein Buch: Die Kunst der Selbstverteidigung! beistellt, zum Mitnehmen bereitgelegt. Die Strafkammer verurteilte den rückfälligen Dieb zu 3 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus.

Die teuren Europa-Reisen. Die Reisen von Amerika nach Europa werden infolge der hohen Kassenpreise, der gestiegenen Arbeitslöhne und der Steigerung der allgemeinen Unkosten bei den Schiffsreisenden nachgerade gefährlich. Trotzdem hat die ungeheure Nachfrage nach Kabinenplätzen für die Überfahrt von Neuport nach Europa nur wenig nachgelassen, und bis in den Herbst dieses Jahres hinein sind alle Kabinenplätze nach Europa ausverkauft. Der Mindestpreis für eine Überfahrt 1. Kl.

nach Europa beträgt bei einem gewöhnlichen Dampfer schon 210 bis 230 Dollar (1 Dollar ist heute 41 Mark), während die großen transatlantischen Schnelldampfer für die am schlechtesten gelegenen Kabinenplätze 1. Klasse 145 bis 255 Dollar verlangen. Luxusabgaben und Prunkgemächer kosten natürlich mehr. Eine Luxuskabine mit Privatbad, Toilette usw. kostet für eine Person 660 Dollar und 800 Dollar für 2 Personen. Für eine größere Zahl von Prunkgemächern, bestehend aus Salon, Speisezimmer, 2 Schlafzimmer und den nötigen Nebenzimmern werden 2800 Dollar verlangt, sofern 4 Personen für eine Reise in Frage kommen.

— Zweierlei Zeiten im besetzten Gebiet. wird es vom 25. Oktober an, der Einführung des Winterfahrplanes, geben. Frankreich geht an diesem Tage von der Sommerzeit, die unserer mitteleuropäischen Zeit gleich ist, zur westeuropäischen Zeit über. Man hatte gehofft, daß im besetzten Gebiet unsere mitteleuropäische Zeit als eine Angelegenheit der inneren Verwaltung bestehen bleibt. Dies ist nicht der Fall. Der erste, jetzt vorliegende Entwurf zum Winterfahrplan sieht für Köln bereits die westeuropäische Zeit vor.

— Postpaketverkehr. Es ist nur wenig bekannt, daß die Postverwaltung seit Mai d. J. für Pakete ohne Wertangabe im Falle des Verlustes dem Absender bis zu 10 Mark für das Pfund (statt früher 3 Mark) Ersatz leistet. Eine Wertangabe in mäßigem Betrag oder die Einschreibung hat deshalb bei den Paketen in der Regel keinen Zweck, sondern verursacht dem Absender nur vermehrte Kosten. Um dem Publikum auch die Verwendung von Paketen mit erheblicherem Wert zu erleichtern, hat die Postverwaltung in Aussicht genommen, vom 20. September an die Pakete mit Wertangabe bis 500 Mark unverändert zur Beförderung anzunehmen. Der Wert ist bei diesen Sendungen nicht auf dem Paket, sondern lediglich auf der Paketarte anzugeben. In gleicher Weise haben vom 20. September ab auch die Einschreibepakete nicht mehr den Vermerk „Einschreiben“ zu tragen; dieser ist vielmehr nur noch auf die Paketarte zu setzen. Die Post haftet aber für die Sendungen in der bisherigen Weise. Dadurch, daß die Pakete selbst keinen Vermerk über Wertangabe oder Einschreibung tragen und auch nicht durch Siegelverschluss besonders in die Augen fallen, entziehen sie sich besser als bisher dem Zugriff unredlicher Elemente. Die Sendungen müssen aber gut umhüllt und so verschlossen sein, daß ohne Zerstörung oder Beschädigung des Verschlusses ihrem Inhalt nicht beizukommen ist.

— Vom Schnupfen. Ist derselbe bereits ausgebrochen, dann empfehlen sich Spülungen mit in Wasser gelöster Borlösung — eine Messerspitze auf ein Glas Wasser — und viel Bewegung in frischer Luft ist Schnupfenpatienten viel wichtiger als der Aufenthalt in warmer Stube oder gar im Bett. Wer sich an kalte Salzwasserabwägungen oder an kalte Bäder gewöhnt, wird wenig an Schnupfen zu leiden haben. Feuchte Einpackungen bis ans Knie mit dicker Wollumwicklung darüber befestigen in der Regel auch alten Schnupfen. Ein Teelöffel Kampferspiritus in ein tises Gefäß mit kochendem Wasser geschüttet, darüber eine Papierhüte mit enger Öffnung gesetzt, diese nur die Nase und dabei den Mund angehal-

ten, hilft oft in besonders hartnäckigen Fällen. Auch Schafgarbentee mit Honig hat bei Schnupfen sehr gute Dienste getan. Die Kinder sind für die Giftstoffe der Grippe, des Schnupfens und der Halsentzündung überaus empfänglich, und man kann sicher sein, daß, wenn ein Erwachsener in der Umgebung des Kindes mit einem dieser Leiden befallen ist, sich dasselbe auch auf die Kinder überträgt. Man tut also gut daran, sich von jedem unnötigen Verkehr mit den Kindern in solchen Fällen fernzuhalten.

— Postalisches. Nach dem Vorbilde Bayerns und Württembergs hat nun auch die Badische Regierung ihren staatlichen Kraftwagenbetrieb auf die Reichspostverwaltung übertragen. Für den Güterverkehr ist in Baden unter Beteiligung des Reichs und des Badischen Staates unter der Firma „Badische Kraftwagenverkehrs-Gesellschaft m. b. H.“ ein besonderes Unternehmen gemeinnützigen Charakters gegründet worden, das sich in der Hauptsache mit der Beförderung von Lebensmitteln, Kohlen, Schotter, Baustoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen befaßt wird.

Gerichtszeitung.

Ein 20jähriger Millionenschwindler.

Der Angeklagte ist ein Produkt der heutigen Verhältnisse, in denen Sittlichkeit und Moral zugrunde gegangen sind, so erklärte der Gerichtspräsident in der Verhandlung gegen den 20jährigen Schwindler Max Steier. Der jugendliche Betrüger stammt aus einem kleinen Dorf in Schlesien, wo sein Vater ein Bauerngut besitzt. Nachdem er zwei Jahre Lehrling bei einem landlichen Kolonialwarenhandeler gewesen war, kam er während des Krieges nach Berlin und fand hier als 18jähriger eine Anstellung bei dem Staatskommissar für Kohlenversorgung. Die Tatsache, daß er einmal auf dem Dorfe Heringe und Schmalz verkauft hatte, genügt, um dem jungen Menschen die Rolle des Lebensmittelkäuferers für die Kantinen zu übertragen und auf diese Weise wurde er mit Lebensmittelschiebern bekannt.

Wie der Angeklagte nun vor Gericht behauptet, sei eine Firma Gebrüder Müller, die mit Lebensmitteln Schiebergeschäfte mit 100 Prozent Aufschlag machte, an ihn mit dem Ersuchen herangetreten, ihr Lebensmittel zu liefern. Er habe die Gebrüder Müller als ganz leistungsfähige Kaufleute kennen gelernt, die durch Schiebergeschäfte Hunderttausende verdient hätten. Er habe sich hierüber geäußert und beschloßen, die Gebrüder Müller gehörig hineinzulegen. Der 20jährige bekam es nun fertig, sich ein Akkreditiv über 1½ Millionen Mark bei der Schöneberger Bank ausstellen zu lassen und den Betrag dann auf Grund von ihm mit dem Stempel „Güterläge Köln-Gerau“ gefälschter Duplikatschekine von der Bank abzuheben, sodas also diese und nicht die Gebrüder Müller geschädigt wurden. Auf ähnliche Weise betrog Steier einen Kaufmann um 229 000 Mark, sodas er in wenigen Tagen 1 729 000 Mark in seinen Besitz gebracht hatte. Mit diesem Geld begann er nun ein geradezu unsinniges Umhererschleudern mit hohen Summen. Zuerst kaufte er ein Automobil für 76 000 Mark, das ihm nach

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Jörster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

25)

Das selbe lautete: „Mein Geliebter! Ich will nicht verlieren, Dir meine Empörung zu schildern über die Schändlichkeit, die gemeine Bosheit, die Dich in Deine traurige Lage gebracht hat. Du brauchst mir nicht Deine Unschuld zu versichern. Ich habe auf Dich wie auf mich selbst. Sei überzeugt, daß Deine Jutta mit Dir fühlt und mit Dir trägt, was nur über Dich verhängt werden mag. Dein Leid ist mein Leid. Vergas nicht, mein Geliebter. Laß uns gemeinsam hoffen, daß das böse Verhängnis ebenso schnell vorübergeht, wie es kam. Deine Jutta.“

Franz Degow küßte den Brief und den teuren Namen. Seine Augen standen voll Tränen, und in seinem Herzen wurde es wieder Licht.

9. Kapitel.

Am nächsten Morgen war der Gerichtshof gedrängt voll, als Degow vor die Friedensrichter geführt wurde, um auf die von Inspektor Kahle vorgebrachte Anklage zu antworten. Das ganze Richter-Kollegium war versammelt. Ein wohlbekannter Baumvollenspinnereibesitzer führte den Vorsitz. Rechts und links von ihm saßen drei oder vier Kollegen, Bergwerksbesitzer, Baumeister, Brauer und Krämer. Alle trugen dunkle, feierliche Kleidung und bemühten sich, so würdevoll als möglich dreinzuschaun.

Sie saßen sämtlich auf einer etwas erhöhten Estrade. Rechts unten an dem mit grünem Tuch überzogenen Tisch hatte der Gerichtsschreiber seinen Platz, links befand sich der Stuhl für die Zeugen, ihnen gegenüber in geringer Entfernung war die Anklagebank, und nicht weit von dieser saßen sieben oder acht Polizeibeamte, unter ihnen der Inspektor Kahle und der Gerichtsdienster, welcher Degows Verhaftung ausgeführt hatte; die übrigen Bankten standen dem zahlreichen Publikum zur Verfügung.

Unter den letzteren bemerkte man in der Nähe der Anklagebank den Unteranfänger Sachse mit seiner Tochter. Beide saßen bleich und erregt aus und folgten der Verhandlung mit gespanntester Aufmerksamkeit.

Zunächst kamen ein paar unbedeutende Sachen zur Verhandlung. Dann wurde der Name Franz Degow laut ausgerufen, und der Träger desselben trat ein. Er sah bleich, aber gefaßt aus. Es lag eine gewisse Würde in seiner Haltung, und seine glänzenden, schwarzen Augen blickten fest und ruhig. Ein kleiner, untersehter Mann mit grauem Haupt und Bart, welcher neben dem Inspektor Kahle saß, erhob sich mit einer Hand voll Akten und fing nach einem einleitenden Räuspern leise, aber klar und geläufig zu sprechen an. Erst nach dem er begonnen hatte, traten der Minenbesitzer und sein Reffe ein. Der erstere nahm seinen Platz unter den Friedensrichtern ein, und der andere setzte sich hinter den Rechtsanwält, welcher eben sprach.

Der letztere trug mit großer Umständlichkeit die näheren Umstände des vorliegenden Falles vor. Er berichtete zunächst über den Raubfall selbst und sodann über die Gefangenahme des Angeklagten nebst der Hausdurchsuchung und alles, was vorging. Zugleich wurde die betreffende Banknote vorgezeigt und ihre Nummer laut verlesen.

Sodann wurden die Zeugen vernommen. Hermann Diedrich, der Reffe des Minenbesitzers, trat vor.

Auch er sah ungewöhnlich stas aus, und zeigte in seinem Auftreten ein Selbstbewußtsein, welches nicht ganz natürlich erschien. Nach den üblichen einleitenden Fragen und Antworten begann er seinen Bericht: „Wegen der Abwesenheit des erkrankten Herrn Bilmar, des damaligen Kassierers, mußte ich nach P. fahren, um das Geld für die Auslösung zu holen. Ich präsentierte bei der Bank meines Onkels die Anweisung, empfing zweitausend Mark in Gold, achthundert in Silber und den Rest in zwei Hundertmarkstücken. Dann fuhr ich zurück, und in der einsamen Dorfstraße von Langenau fragte mich ein achtlos aussehender Mann nach dem Wege zum Herrenhause. Ich zeigte ihm denselben, als ich plötzlich von hinten ergriffen und durch Chloroform betäubt wurde, und als ich mich erholte, waren die Leute fort und das Geld auch.“

„Kannten Sie den Mann, der mit Ihnen sprach?“

„Nein, denn soviel ich weiß, hatte ich ihn nie zuvor gesehen.“

„Können Sie beschreiben, wie er ausah?“

„Kann. Es war ein ganz gewöhnliches Gesicht, als habe

ich. Es kam alles so schnell, daß ich kaum Zeit hatte, mir die Züge einzuprägen.“

„Sahen Sie die Gesichter der Männer, welche Sie von hinten angriffen?“

„Ich sah sie weder, noch hörte ich sie sprechen.“

„Sie hatten die Nummern der gestohlenen Banknoten notiert?“

„Ja, ich gab sie an demselben Abend dem Inspektor und meinem Onkel.“

„Ich danke Ihnen. Das ist genug. — Inspektor Kahle!“

Der Chef der Polizeistation Langenau trat in den Zeugenstand und sah den Staatsanwalt ruhig an.

„Sie sind der Inspektor Kahle und wohnen in Langenau?“

„Ja, mein Herr.“

„Wann kam die Nachricht von dem Raubfall zu Ihrer Kenntnis?“

„Am dem Tage, an welchem er begangen wurde. Herr Albert Diedrich kam zuerst kurz vor ein Uhr, um mir die Sache anzuzeigen, und spät am Abend erschien Herrmann Diedrich zu demselben Zwecke. Er gab mir auch die Nummern der ihm gestohlenen Banknoten.“

„Wie kamen Sie dazu, den Angeklagten gefangen zu nehmen?“

„Auf ein Gerücht hin, daß er sich einmal in der Kneipe mit Hermann Diedrich verurteilt und daher einen Haß auf diesen haben sollte. Außerdem war er fremd in Dorfe, und niemand wußte etwas über sein Vorleben.“

„Durch wen hörten Sie dies sogenannte Gerücht?“

„Das kann ich nicht sagen. Ich hatte schon mehrfach davon gehört, und da ich der Sache gern auf die Spur kommen wollte, ließ ich es darauf ankommen, holte mir von Herrn Albert Diedrich eine Vollmacht und ging in Degows Wohnung.“

„Was fanden Sie dort?“

„Ich fand in einem Kasten eine verschlossene Geldbörse und darin außer etwas Gold und Silbergeld die eben vorgezeigten zwei Hundertmarkstheine. Ich verglich ihre Nummern mit den mir am Tage des Raubfalls übergebenen und fand, daß sie dieselben waren. Dann verhaftete ich Degow und führte ihn ins Dorfgefängnis.“

einigen Tagen schon wie er gestohlen wurde. Für 68 000 Mark kaufte er für sich einen Brillantring, ferner für 120 000 Mark Goldschmuck. Mehrere „kleine Mädchen“, darunter zwei bekannte Film-Schauspielerinnen, wurden neu eingekleidet, erhielten Brillen, Schmuckstücke und zeigten sich dann in den Luxusbars mit ihren hauchdünnen Strümpfen für 250 Mark das Paar. Für seine Eltern in Schlesien kaufte Stier eine Möbelausrüstung für 65 000 Mark, ferner mehrere Autos und Motorräder. In Götting beteiligte er sich unter dem Namen Werner als stiller Teilhaber an einem Weingeschäft mit 210 000 Mark Einlage, 100 000 Mark übergab er einem Rechtsanwalt S. in Berlin usw. — In der Konkursmasse gelang es, rund 900 000 Mark zusammen zu bekommen, sodass die Schöneberger Bank noch um etwa 600 000 Mark geschädigt ist. Wo der Angeklagte diese Summe gelassen hat, hat sich vorläufig noch nicht feststellen lassen. Das Gericht billigte dem Angeklagten unter Bezugnahme auf das Gutachten des Gerichtsarztes mildernde Umstände zu und erkannte auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft.

Zur Tagesgeschichte.

Eupen und Malmédy belgisch.

Der Oberste Rat hat in seiner Sitzung einstimmig beschlossen, den deutschen Protest gegen die Volksbefragung in Eupen und Malmédy zu verwerfen und eine Entschließung angenommen, durch die der endgültige Übergang der beiden Kreise in die belgische Souveränität anerkannt wird. In der Saarfrage wurde das Rücktrittsangebot des Herrn von Bogh angenommen und der frühere Bürgermeister von Saarlouis Dr. Hector an seiner Stelle zum Regierungsratsmitglied ernannt.

Rürsorge für Erwerbslose.

In der besonderen Rürsorge für langfristige Erwerbslose wird uns vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt: In beiliegten Kreisen wird vielfach die Auffassung vertreten, jedem Erwerbslosen siehe unter bestimmten Voraussetzungen der Anspruch auf etwa 400 Mark zu aus Mitteln, die vom Reich, den Ländern und den Gemeinden zu einer besonderen Rürsorge für langfristige Erwerbslose bereitgestellt sind. Diese Auffassung ist nicht zutreffend. Sie geht aus von Mitteilungen, die der Reichsarbeitsminister im Volkswirtschaftlichen Ausschuss machte und die in der Tagespresse nicht richtig wiedergegeben wurden. Der Reichsarbeitsminister hat nur gesagt, daß aus den 50 Millionen Mark, die das Reich bereitstellt, und aus Mitteln, die die Länder und Gemeinden dazu geben, nach überschlägiger Rechnung im Durchschnitt auf den Kopf der Erwerbslosen etwa 400 Mark entfallen werden. Die Länder und Gemeinden haben aber, wie schon kürzlich in der Presse hervorgehoben wurde, nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers weitgehende Freiheit in der Art und Höhe der besonderen Unterstützung, die sie den Erwerbslosen zukommen lassen können, selbstverständlich im Rahmen der Mittel, die dafür zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die Rücktrittsabsichten des Finanzministers.

Der Reichsfinanzminister Brüning soll voraussichtlich Dienstag in Berlin eintreffen. Nach seiner Rückkehr dürfte alsbald die Kabinettsberatungen aufgenommen werden, die sich mit den Rücktrittsabsichten des Reichsfinanzministers Dr. Brüning und den damit zu behandelnden allgemeinen Finanzproblemen beschäftigen sollen.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ werden die Vorarbeiten für die Brüsseler Finanzkonferenz besprochen, an der weit über 30 Staaten beteiligt sind. Deutschland sei in durchaus korrekter Weise zu der Konferenz eingeladen. Aber auch mit Deutschland weise die Konferenz freilich noch keinen geschlossenen Kreis auf, denn es fehle Rußland. Aus einer Betrachtung der Persönlichkeiten, durch welche die verschiedenen Staaten vertreten sein würden, gehe hervor, daß auf der Brüsseler Finanzkonferenz, bei der ersten großen Arbeit des Völkerbundes vor der politischen Öffentlichkeit, die besten Kräfte wirken würden und deren Tätigkeit dank einer offenbar sorgsam durchgearbeiteten technischen Organisation leicht und reibungslos von staten neben werde.

Die Krise in Frankreich.

Millerand einziger Kandidat.

Nachdem Millerand von allen Seiten bedrängt wurde, sich für eine Kandidatur zur Verfügung zu stellen, erklärte er, daß er dies nicht eher tun könne, als er nicht das Demissions schreiben Deschanel in Händen habe. Er begab sich nach Rambouillet und erhielt das Demissions schreiben Deschanel, mit dem er sich an die Präsidenten der beiden Kammern wandte. Es wurde darauf ein amtliches Communiqué ausgegeben. Millerand erklärte, er glaube auf seinem Posten als Ministerpräsident wichtiger zu sein, wenn aber die beiden Kammern einstimmig erklären sollten, daß er die Kandidatur stellen solle, so würde er sich nicht weiter weigern. Unter diesen Umständen ist vorauszusetzen, daß Millerand keinen Gegenkandidaten haben wird.

Millerand hat mit einer Erklärung die Kandidatur der Präsidentschaft angenommen, in der es heißt: „Ich habe in meiner Rede vom 7. November 1919 die Politik des sozialen Fortschritts, der Ordnung, der Arbeit und Eintracht definiert, die in außerpolitischer Hinsicht durch die integrale Verwirklichung des Vertrages von Versailles und die Verteidigung derjenigen Prinzipien charakterisiert ist, auf denen der Vertrag beruht, und dies in Gemeinschaft mit den Ministern. Ich glaube, und ich habe hierfür die Gründe angeführt, daß ich dieser Politik nirgends besser dienen kann, denn als Präsident im Ministerrat. Wenn dennoch die Majorität der beiden Kammern meine Gegenwart im Elysée für besser erachtet, um diese Politik aufrecht zu erhalten und fortzusetzen, wenn diese Majorität ebenso wie ich glaubt, daß der Präsident der Republik, der niemals der Mann einer einzigen Partei sein soll und sein darf, dafür aber der Mann einer im voraus festgelegten und in enger Gemeinschaft mit seinen Ministern zu verwirklichenden Politik sein muß, so kann ich mich nicht dem Rufe der Nationalversammlung entziehen.“

Oberschlesien.

In Breslau fand am 18. und 19. September die erste Verbandstagung der vereinigten Verbände heimats-treuer Oberschlesier statt. Die Tagung, auf der hauptsächlich Organisations- und Abstammungsfragen behandelt wurden, war von etwas über 100 Vertretern aller Abstammungsberechtigten aus dem Reich und Oberschlesien besucht. Die Bedeutung dieses Tages liegt darin, daß in ihm einmütig das volle Einvernehmen zwischen den heimats-treuen Oberschlesiern im Reich zum Ausdruck kam. Das Ergebnis dieser Tagung war der einmütige Wille der heimats-treuen Abstammungsberechtigten im Reich, Oberschlesien unter allen Umständen beim Reich zu behalten.

Russisch-polnischer Krieg.

Die allgemeine Lage.

Während an der Nord- und Mittelfront vorläufig noch eine relative Ruhe zu verzeichnen ist, hat in den Sümpfen der polnischen Front ein allgemeiner Rückzug der Streitkräfte begonnen. Von den finsternen Sümpfen bis zum Dnepr sind die Polen im Vordringen. Nach den letzten Meldungen haben sie den Dnepr erreicht. Es muß betont werden, daß der Rückzug der Russen in Wolhynien, der wohl ein völlig freiwilliger ist, nur den Zweck verfolgt, die Polen aus West-Litauen und Nowel herauszulockern und sie den zu erwartenden herblichen Regengüssen und den dann nur schwer zu passierenden Sümpfen preiszugeben.

Der polnische Seeresbericht.

Der polnische Generalstabbericht lautet: Die Polen haben bei der Verfolgung des Feindes nach schweren Kämpfen die Orte Husiatyn, Trembowla, Alejow, Tarnopol und Brody genommen. Einer polnischen Abteilung gelang es, auch Dubno zu besetzen. In der Richtung auf Nowo wurde eine bolschewistische Abteilung aus Aleban verdrängt. Sehr bedeutende feindliche Kräfte werden am Njemen und an der Sozara zusammengezogen. Westlich Semych verstärkten die Litauer ihre Stellungen. Sie besetzten polnische Abteilungen bei Karalin in der Nähe des Weichen Sees.

Ein polnischer Militärgerichtshof.

Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Warschau: Es wurde ein besonderer polnischer Militärgerichtshof eingesetzt für die Untersuchung aller Angelegenheiten betr. Pflichtverfehlungen während des Krieges mit Rußland. Der Gerichtshof, der aus drei Generalen besteht, begann bereits seine Tätigkeit. Oberstleutnant Arnycki wurde vor den Gerichtshof gestellt unter der Anklage, dem Feinde militärische Geheimnisse verraten zu haben. Arnycki war die rechte Hand des früheren Vize-Kriegsministers Rodzinski, der vor einigen Tagen zurückgetreten ist. Man bringt seinen Rücktritt mit der Anklage gegen Arnycki in Verbindung.

General Wrangel.

Fabas meldet aus Konstantinopel: Offizielle Berichte vom 14. und 15. September der Armee Wrangel besagen: In der Richtung Maritsopol und Pologui gingen unsere Truppen zur Offensive über und besetzten mehrere Ortschaften, nahmen zwei Geschütze und Maschinengewehre und machten viele Gefangene. Am 11. September haben wir an der gleichen Front drei Regimenter nebst Kanonen und Material gefangen genommen. Am 15. September setzten wir die Offensive fort, eroberten mehrere Ortschaften bei der Verfolgung des Feindes und machten viele Gefangene, wobei viel Material erbeutet wurde.

Kleine Meldungen.

Berlin. Der Vorstand des Bezirksverbandes Groß-Berlin der sozialdemokratischen Partei Deutschlands warnt im „Vorwärts“ die Arbeiterschaft vor der Teilnahme an am 21. September angelegten kommunistischen Demonstrationen.

Berlin. In der „Täglichen Rundschau“ wird eine Niederschrift des Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrates v. Braun mitgeteilt, in der es u. a. heißt, die Einführung von Erwerbslosen in die Landwirtschaft sei mit besserem Erfolge durchgeführt worden, als vielfach angenommen werde.

Dresden. Die außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes deutscher Eisenbahner wurde geschlossen. Als Vorsitzender wurde Scheffel aus Berlin, als zweiter Vorsitzender Bernhardt aus Mannheim gewählt. Diese Wahl kann als ein Maßstab für die politische Stimmung innerhalb des Verbandes gelten. Noch zu erwähnen ist, daß der Vorstand den Ausschluß eines Mitgliedes forderte, weil dieses durch Wort und Tat den Verband in kommunistisches Fahrwasser zu lenken versucht habe. Der Ausschluß wurde mit 137 gegen 97 Stimmen beschlossen.

Aufruf!

Nachdem die Zwangswirtschaft für Kartoffeln aufgehoben ist, wenden sich die heute in Limburg versammelten Landräte des Nassauer Landes mit der dringenden Bitte, von dem jetzt noch vielfach genannten Kartoffelpreis von 25 Mk. freiwillig Abstand zu nehmen. Der Winter steht vor der Tür, die Not wird in allen Teilen der Bevölkerung immer größer, sodass das wichtigste Lebensmittel, unbedingt zu einem erträglichen Preise der Bevölkerung zugeführt werden muß. Die Landwirte werden sich nach unser aller Ansicht dieser ersten Tatsache nicht verschließen können und wir sind der festen Überzeugung, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen und auf diese Weise dazu beitragen werden, daß sich die freie Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln reibungslos vollzieht.

Limburg, den 18. September 1920.

Landrat Vertuch, Montabaur.

Landrat v. Behold, Wifgen.

Landrat v. Marg, Homburg.

Bürgermeister Jacobs, Königstein.

Kreisobersekretär Riewöhner, St. Goarshausen.

Landrat Schellen, Limburg.

Bürgermeister Scheuern, Diez.

Landrat Schlitt, Wiesbaden.

Landrat v. Trotha, Langenschwalbach.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 22. Sept.

Obst- und Gartenbauverein. Gestern Abend hielt der Obst- und Gartenbauverein in der Löwenbrauerei eine gutbesetzte Versammlung ab in welcher Inspektor Schilling, Geisenheim einen Vortrag hielt über die Kultur des Beerenobstes. Aus dem Vortrag ist besonders folgendes zu entnehmen: Der Ertrag des Beerenobstes ist in erster Linie von der Sortenwahl abhängig. Es wurden nachstehende Sorten empfohlen: Von Erdbeeren: Deutsch Evern, Carlton Noble, Späte von Leopoldshall, Sieger, Sharples und König Albert von Sachsen. Von Stachelbeeren: Weiße volltragende, rote Triumpfschere, früheste gelbe und Mertens Gebirgsstachelbeere. Von Johannisbeeren: Rote holländische, Fays Fruchtbeere, weiße holländische und schwarze Traube. Von Himbeeren: einmal tragende: die Supperlative und die Niederwallufer 2mal tragende Von Brombeeren: die armenische und Theodor Reimers. Das Beerenobst verlangt guten nährhaften, mehr feucht wie trockenen Boden und sonnige Lage, nur Stachelbeeren vertragen Halbschatten. Der Boden sollte vor der Pflanzung gut vorbereitet und gedüngt werden, trockener Boden auch mit nassem Torf. Die Pflanzzeit für Erdbeeren ist im September und im Frühjahr. Die Stachel- und Johannisbeere im Herbst, für Himbeere und Brombeere im Frühjahr. Es soll möglichst weit gepflanzt werden, damit die Pflanzen Licht und Luft haben und der Boden um die Pflanzen herum locker und gut gedüngt werden kann. Zur Pflanzung soll nur kräftiges, sortenreines und gesundes Pflanzmaterial verwendet werden. Die Pflege des Beerenobstes soll bestehen in Bodenlockerung und alljährlicher reicher Düngung mit Stallmist, Jauche und Kunstdünger. Erdbeeren sind abzuranken, und darf die Pflanze im Frühjahr beim Graben nicht gelockert werden. Stachel- und Johannisbeeren sind alljährlich im Winter auszulichten und die langen Triebspitzen etwas zu kürzen und das Abfallholz zu verbrennen. Bei Himbeeren bleiben die stärksten Triebe als Tragruten stehen, alles übrige wird im Frühjahr weggeschnitten. Zur Bekämpfung des amerikanischen Mehltaues wurde empfohlen im Winter beim Schnitt alle braunen Triebspitzen der Stachelbeeren abzuschneiden und zu verbrennen und im Frühjahr nach der Blüte in Abständen von 14 Tagen die Stäucher und Hochstämme mit Schwefelkalibrähe 3mal kräftig zu besprühen. In 10 Liter heißes Wasser sind 50 Gr. Schwefelkali in einem Holzgefäß aufzulösen und nach dem Erkalten zu versprühen. Gegen die Stachelbeeraure wurde Bestauben der Stäucher und der Pflanzen mit Holzasche empfohlen. Anschließend wurde stattfinden einer Obstausstellung beschlossen. Näheres über die Obstschau ist in der heute veröffentlichten Anstellungsordnung zu erfahren. Nach den nunmehr vorliegenden zahlreichen Anmeldungen von Ausstellern ist auf eine recht erhebliche Zuschickung der Ausstellung zu rechnen. Die Obstschau findet in der Stadthalle statt.

Kaninchen- und Geflügelausstellung. Die aus dem Inseratenteil ersichtlich veranstaltete der hiesige Kaninchen- und Geflügelzuchtverein anlässlich des Michelmarktes (26. und 27. Sept.) in der städtischen Turnhalle eine Kaninchen- und Geflügelausstellung mit Prämierung. Wie groß das Interesse für diese Kleintier-Ausstellung ist, beweist die überaus große Anmeldungen zu der Nassauer Ausstellung. Gemeldet haben 7 Vereine mit 140 Tieren in 15 Rassen. Außerdem findet zu gleicher Zeit von demselben Verein eine Verlosung nützlicher Gegenstände und Ausstellungstiere und Preisgeschenken statt. Wir wünschen dem jungen, rührigen Verein zu seiner ersten Ausstellung einen vollen Erfolg und einen zahlreichen Besuch. Die Ausstellungsleitung läßt durch uns die Aussteller bitten, daß die Ausstellungstiere bis Freitag Abend im Ausstellungslokal abgegeben sein müssen.

Im Gewerbeverein hielt am vergangenen Samstag Herr Dr. Schäfer aus Wiesbaden einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Reichsnotopfer. Der Besuch des Vortrages war befriedigend, hätte aber wegen der Wichtigkeit desselben weit größer sein müssen. Aus dem Vortrage selbst bringen wir nachstehend folgende Auszüge: Die Gründe zur Schaffung des Reichsnotopfers sind ja hinreichend bekannt. Abgabepflichtig ist jeder der ein Vermögen von 5000 Mark besitzt. Gesellschaften, wie G. m. b. H., Kommanditgesellschaften usw. sind ebenfalls abgabepflichtig, diese aber nur nach Abzug des eingezahlten Stamm- und Grundkapitals. Die Abgabe wird stufenweise geleistet. Es müssen abgegeben werden von den ersten 50 000 Mark 10 Prozent, von den zweiten 12 Prozent usw. bis zu 65 Prozent. Von einer Million Vermögen müssen z. B. 380 000 Mark abgegeben werden. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Vermögensabgabe ist die Zerstückelung der großen Kapitalien in einer Hand, eine Sozialisierung nicht in sozialdemokratischem Sinne, sondern rein wirtschaftlich gedacht. Das Wirtschaftsleben wird sich in Zukunft mehr in Gesellschaftsform (G. m. b. H.) usw. abspielen. Das Gesetz gewährt als Vergünstigung ein Kinderprivileg. Für jedes Kind, mit Ausnahme des ersten, können 5000 Mark abgezogen werden. Das Privileg hat sehr viel für sich. Auch verheiratete Kinder können angerechnet werden. Wichtig ist, daß für alle Angaben der 31. Dezember 1919 der Stichtag ist. Bei Gebäuden usw. kann man nicht den heutigen Preis angeben, da der unnormal ist und später bedeutend fallen kann. Man wird deshalb hierbei ruhig den Wert zugrunde legen können, den man beim Vermögenszuwachs angenommen hat. Bei Angabe des Ertragswertes eines Grundstückes errechnet man den Durchschnitt der letzten drei Jahre. Davon kann man noch 1/4 für Unkosten usw. abziehen. Diesen so errechneten Betrag multipliziert man mit 20 und hat dann den Ertragswert fest. Das gilt also für das Grundvermögen. Beim Kapitalvermögen werden Wertpapiere nach dem Kurse vom 31. Dezember 1919 eingeseht. Hier ist wieder eine Bestimmung genannt, 3 Monatsabzug, welche bedeutet, daß, wer in den Monaten Januar, Februar und März 1920 außergewöhnliche Ausgaben (infolge Krankheit usw.) hatte, diese noch in Abzug bringen kann. Kapitalversicherungen sind steuerpflichtig. Sie werden am besten mit ihrem Kapitalwert eingeseht, oder nach dem Rückkaufswert vom 31. Dezember 1919. Renten auf Grund eines früheren Arbeits- und Dienstverhältnisses sind nicht abgabepflichtig. Schenkungen werden angerechnet als ob man sie noch besäße und zwar wenn die Schenkung nach dem 31. Dezember 1916 vorgenommen wurde. Die üblichen Geschenke, wie Weihnachtsgeschenke, sind nicht als Schenkungen zu betrachten, ebenso nicht die Aussteuer die einer Tochter zufließt. Nach dem 31. Juli 1914 angeschaffte Luxusgegenstände müssen zum Anschaffungswert angegeben werden. Das Betriebsvermögen wird nur mit 80 Prozent, während Grund- und Kapitalvermögen voll mit 100 Prozent angerechnet werden. Werkstätten, Lager- und Verkaufsräume, im Wohnhaus zählen zum Betriebsvermögen, ebenso Einrichtungsgegenständen, Maschinen usw. Abschreibungen auf diese Einrichtungen wie die bei Bilanzen, sind auch steuerrechtlich nicht aufgehoben. Warenvorräte werden

Warnung vor Mißbrauch. Die Rheinische Piano-fortefabriken in Koblenz klagen in letzter Zeit über wilde Stimmer, welche unberechtigter Weise den Namen der Fabrik mißbrauchen und bitten um Aufnahme folgender Zeilen: „Unsere Stimmer tragen stets einen Ausweis bei sich und das Publikum sollte verlangen, daß derselbe vorgezeigt wird. Da es aber einem Schwindler auch nicht darauf ankommt, einen Ausweis zu fälschen, so empfiehlt es sich, daß das Publikum die Bestellung bei uns einreicht, oder aber nur gegen Rechnung bezahlt. Es ist durchaus nicht einerlei, wie ein Klavier gestimmt wird, oder was für Saiten aufgezogen werden. Eine falsche Behandlung hierbei kann das ganze Instrument verderben. Deshalb verlangen wir auch beim Verkauf von neuen Instrumenten, und bei Einräumung der jährigen Garantiezeit, daß die Instrumente nur von unseren Stimmern gestimmt werden.“

— Gegenwärtig werden Rundschreiben mit Fragebogen und Bestellchein verschickt in dem ganzen Gebiet, das die sieben Handelskammern von Hessen und die acht angrenzenden Bezirke von Aschaffenburg, Koblenz, Dillenburg, Frankfurt-Hanau, Jdar, Limburg, Wehlar und Wiesbaden umfaßt und mit „rhein-mainischem Wirtschaftsgebiet“ bezeichnet wird. Bezweckt wird die Herausgabe eines Firmenhandbuchs der angeführten Bezirke, das ein alphabetisches Verzeichnis, ein Branchenverzeichnis, ein Wörterbuch und einen Anzeigenanhang enthalten sollte.

Nach der Probezeit für das alphabetische Verzeichnis haben die auf einer Seite angegebenen Firmen etwa 500 Mark aufzubringen, da jede Zeile über vier hinaus 6 Mark kostet.

Im Branchenverzeichnis bringt jede Seite nach dem Muster, wenn jede Firma durchschnittlich nur unter zwei Branchen aufgeführt wird, etwa 1000 Mark, jede Anzeigenseite kostet im Mittel 1200 Mark. Das fertige Buch soll zum Preise von 30 Mark verkauft werden. Also doch wahrlich ein auf den reinen Gewinn angelegtes Unternehmen. Der Wert des Buches als Nachschlagewerk ist höchst fraglich, da das Material nicht vollständig sein wird.

Als Unternehmer dieses Werkes tritt die Handelskammer des betreffenden Bezirks in Erscheinung, nicht eine Firma, von der offenbar das Geschäft gemacht wird. Interesse an einem solchen Buche können nur einzelne exportierende Firmen und einige Auslandsgelehrte haben. Für alle übrigen Firmen ist das Werk völlig belanglos. Dagegen werden auch sie für die Ausfüllung und Einreichung des Fragebogens und Bestellcheins mit einer entsprechenden Buße von ihrer Handelskammer belegt.

Der unterzeichnete Verein ist der Ansicht, daß die Handelskammern schlecht beraten sind und mit dem Eintreten für ein solches Unternehmen die wirklichen Interessen der Gesamtheit der ihrer Pflege anvertrauten Handelswelt nicht wahren. Den Handelskammern stehen andere zuverlässigere und die Allgemeinheit der zugehörigen Geschäftswelt nicht belastende Wege zur Erlangung eines wirklich guten Nachschlagewerkes zur Verfügung. Indem wir dies im allgemeinen Interesse klarstellen, möchten wir wünschen, daß solche die lokalen Interessen eng berührenden Angelegenheiten den einzelnen Handelskammern zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

Kreisverein deutscher Zeitungsverleger für Hessen-Nassau und Hessen.



Erinnerung an wichtige Arbeiten.

Gemüsegarten: Abgeräumtes Land düngen und umarbeiten. Haupterntezeit für den Winterspinat. Ausgewachsene Endivien werden gebunden. Den vollentwickelten Kopfsalat und Endivien in Mistbeete pflanzen, nachher verschulen wie die zum Überwintern herangezogenen Kohlschlingen in Mistbeete. Versäumt nicht, alle erreichbaren Düngstoffe zusammenzutragen; sie werden auf Haufen gesetzt und öfters mit Sauche begossen.

Obstgarten: Reife Früchte ernten. Das Düngen der abgeräumten Bäume wird wieder vorgenommen. Die abgetragenen Äste aus den Brombeeren sowie die abgestorbenen Tragnuten der Himbeeren müssen entfernt werden. Alte und neue Erdbeeranlagen sind nochmals zu reinigen und mit kurzem Dung zu belegen, dann sind auch die Vorarbeiten für die Baumpflanzungen in Angriff zu nehmen.

Blumengarten: Belargonien, Fuchsien, die Nemontanellen und Kellersenler, auch einige Semperflorensbelargonien in Töpfe setzen. Stiefmütterchen und andere Frühjahrsblumen auspflanzen. Wir mahnen den Hieraufen recht kurz, stehen hinterher alles Unkraut nochmals aus und bestimmen uns um die Beschaffung der Düngerde, welche wir später zu seiner Aufbesserung benötigen.

Humoristisches.

A.: Ich höre, Ihr Onkel habe in seinem Testament eine Summe bestimmt, mit der Sie ihm einen Grabstein setzen sollen. Haben Sie das bereits getan? — B.: Jawohl, ich habe zu seinem Gedächtnis einen sehr schönen Stein gewählt, wie Sie sich selbst überzeugen können — er sitzt hier in meiner Kravattennadel.

Frau Daly (zu ihrem Dienstmädchen vom Lande, das mit Briefschreiben beschäftigt ist): „O, Sannab, ich wußte gar nicht, daß Du zu schreiben verstehst.“ — Sannab (stolz): „Und wie! Ich schreibe mir selbst meine Zeugnisse.“

Kein Wunder. Ein Herr bereiste Nordfrankreich und kam auch in eine kleine Stadt. „Wie gefällt es Ihnen hier?“ fragte der Wirt, bei dem er wohnte. „O, das Städtchen ist sehr hübsch,“ lobte der Gast, „nur verstehe ich nicht, warum Sie ein so schlechtes Pflaster haben.“ „Was wollen Sie?“ entgegnete der Wirt achselzuckend: „Unser Bürgermeister ist Schuermacher.“

Betr.: Erweiterter Geschäftsverkehr am Michelsmarktsontag.

Auf Grund des § 105e in Verbindung mit § 55a der Reichsgewerbeordnung wird hiermit für Sonntag, den 26. September, anlässlich des Michelsmarktes ein erweiterter Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe für die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags zugelassen.

Während des Hauptgottesdienstes von 10 bis 11 Uhr sind die Verkaufsstellen jedoch geschlossen zu halten.

Nassau, den 20. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung: Hasenclever.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	101,25	101,25
3 1/2	do.	94,—	—
3 1/2	do.	89,—	—
3	do.	85,—	—
4	Frankf. Hyp.-Bank	101,—	101,—
3 1/2	do.	91,—	91,—
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	98,50	98,50
3 1/2	do.	87,—	—
5	Deutsche Reichsanleihe	79,50	79,50
4	do.	68,—	68,—
3 1/2	do.	59,25	59,25
3	do.	66,50	66,50
Devisen			
	Frankreich	466	467
	Holland	2105	2109
	Schweiz	1086	1088
	Schweden	1348	1351

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am **Donnerstag, den 23. September, nachmittags 5 Uhr,** im Rathauskale.

Tagesordnung:

1. Beitr. Grunderwerbssteuer.
 2. Erhöhung der Grabtaxe.
 3. Verkauf eines Gemeindegrundstückes an der Windenerstraße.
 4. Wahl eines Ortschäfers.
 5. Wahl eines Volksbildungsausschusses.
 6. Beförderung der Gemeindebeamten.
 7. Umänderung der städtischen Straßennamen.
 8. Antrag des Kaninchen- und Geflügelzuchtvereins um Bewilligung eines Preises.
 9. Antrag des Obst- und Gartenbauvereins um Bewilligung eines Zuschusses zur Ausstellung.
 10. Wahl eines Vertreters für das Kuratorium der landwirtschaftlichen Lehranstalt.
 11. Mitteilungen.
- Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten. Die Akten liegen am Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. September auf dem Bürgermeisteramte — Zimmer 4 — zur Einsichtnahme offen.

Nassau, 17. September 1920.

Medenbach,
Stadtverordneter-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. Oktober l. Js.,
vormittags 11 Uhr,

werden die im Nassauer Stadtwalde pro 1921 vorkommenden Holzfallungsarbeiten im Rathaus öffentlich vergeben.

Nassau, 18. September 1920.

Der Magistrat: Hasenclever.

Grundstücksverpachtung.

Die noch pachtfrei gebliebenen domänenfiskalischen Grundstücke in der Gemarkung **Winden** mit einem Flächeninhalt von zusammen 7 ha 10 ar 74 qm sollen am

Freitag, den 24. September 1920,
vormittags 9 Uhr,

im Gasthaus von Peter Einscheid III. zu Winden auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich zur Pacht ausgeben werden.

Dies, den 17. September 1920.

Domänenrentamt.

Fleischverorgungsbezirk Bergn. Scheuern

Die Fleischausgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag, von 9 Uhr vormittags ab.

Bergn.-Scheuern, 22. September 1920.

Der Bürgermeister:
Rau.

Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Mühlgrasse 7

Lieferung gediegener

Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte

Teilaussstellung in Nassau a. d. L. bei:
Tapeziermeister Carl Peholdt

ZAHN - PRAXIS

Charlotte Kyritz NASSAU Emserstrasse 1..

Sprechstunden jeden Werktag außer Sonntag
von 9—12 u. 3—6 Uhr

Wir empfehlen:

Pa. Kunsthonig, vorzügl. Brotaufstrich, auch sehr gut geeignet zum Einkochen von Marmeladen.

Pa. amerik. Kakao, beste dunkle Ware, Pfd. M 16,— und 13,80.

Corned Beef, 1 Pfd.-Dose M 10,—, 2 Pfd.-Dose M 19,50 (engl. Gew.).

Leberpastete in 1/2-Pfd.-Dosen M 5,25.

Maggiwürze u. Suppenwürfel in bekannt. Friedensqual.

Kartoffelmehl, Pfund M 3,60.

Korbflaschen in allen Größen wieder eingetroffen.

Konsum-Verein f. Wiesbaden u. Umgegend

Filiale Nassau (Haus J. W. Kuhn).

= Sonntag, den 26. u. Montag, 27. September: = Grosse Kaninchen- u. Geflügel-Ausstellung

mit Prämierung

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Die Ausstellungs-Leitung

Eintritt: Erwachsene Mk. 1,—, Kinder 50 Pfg.

Verlosung — Preisschiessen

Ausstellungsort: Städtische Turnhalle

Auf zum Michelsmarkt Nassau.

Gasthaus „Zum Hirsch“, Nassau.

Sonntag, 26. und Montag, 27. September,
nachm. von 1/2 Uhr ab:

= Konzert =

Ab 3 Uhr:

Grosse Tanzmusik

ausgeführt von gutem Streich-Orchester

Unter Zusage vorzüglicher Bewirtung
in Speise und Trank ladet freundlichst ein

Heinrich Paulus.



Kaffeeservice, Wasch- u. Küchengeräte, Wein- u. Biergläser, Glasteller, Glasschüsseln, Tafelservice, Aufsätze, Fruchtschalen, Einmach- u. Geleegläser usw.

liefere ich zu sehr billigen Preisen. Grosse Auswahl
Besichtigung des Lagers ohne jeglichen Kaufzwang.

Frauen keine Angst

bei Ausbleiben und Störung der monatlichen Regel.

Nur meine unübertroffenen wirklichen Spezial-Mittel bringen Ihnen einzig u. allein Hilfe. Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Berufsstörung. Unschädlich. Garantie in jedem Falle, Geld zurück. Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen. Fassen Sie auch noch einmal Mut u. brauchen mein anerkannt gutes Mittel, auch Sie werden mir dankbar u. aller Sorgen entbunden sein. Teilen Sie mir mit wie lange Sie zu klagen haben. Diskr. Versand.
Fr. Steeger, Hamburg.
Altonastr. 20a.

Frau K. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen f. die Menschheit. Sie können Wunder tun und sind ein wahrer Helfer in d. Not.

Klavier- stimmen

und Reparaturen

übernimmt

E. Mand, Coblenz,

Schlossstrasse 36.

Husten, Atemnot,

Beschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Hollauffcher Osburg,

Mühlberg a. Elbe Nr. 7a.

Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Weingeschwürren gerne umsonst Auskunft. Rück-
marke erwünscht.

Pa. gefochtes Leinöl

offert

Drogerie Trombetta.

Portland-Zement

v. Dyckerhoff & Söhne-Biebrich,

Etückalk

stets frische Sendungen.

Chr. Balzer, Nassau,

Baumaterialienhandlung.

Täglich frische

Risteneier

empfiehlt **R. Hermes.**

Hübsch möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Dach u. Schreinerbretter,

Dielen, Latten, Rahmen,

frische Sendung auf Lager.

Chr. Balzer, Nassau,

Baumaterialienhandlung.

Milchzucker

(Kindernahrung)

wieder eingetroffen.

Drogerie Trombetta.